

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute ist der 2. Sonntag in der Fastenzeit. Sein Name ist REMINISCERE, übersetzt bedeutet das ‚Gedenke!‘ oder ‚Erinnere dich!‘.

Wir erinnern uns: letzten Sonntag ging es um Versuchung. Wir haben bemerkt: Gottes Gegenspieler versucht immer wieder einen Keil zwischen uns und Gott zu treiben, und auch zwischen uns untereinander – von Anfang an. Seit dem Sündenfall gelingt ihm das. ABER die Möglichkeit, die gekappte Verbindung wieder herzustellen – die gibt es mittlerweile auch: seit dem ersten Ostermorgen. Fastenzeit ist also Erinnerungszeit!

Also heute: Erinnere dich! Erinnere dich Gott an mich, mich an dich. Wenn wir am Sonntag Gottesdienst feiern tun wir eigentlich genau das:

Wir erinnern uns z.B. heute mit diesem Wochenspruch: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Röm 5,8) Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Gebet

Guter Gott, beinahe vergessen hättest du mich wieder einmal ganz aus dem Sinn bist du mir gekommen fast. So weit weg hab ich dich vermutet.

Und doch bist du da! Du bist mir immer nah! Erinnerst dich tatsächlich an mich. Willst mich ansehen und wieder erkennen. Unglaublich ist das, wie du Memory spielst mit meiner Vergesslichkeit.

Wenn das jetzt gut geht und wirklich passiert, dass wir uns hier treffen, dann bin ich gespannt und neugierig und warte auf dich und deine zärtliche Nähe.

Mach was aus diesem Sonntagmorgen für uns alle. Das bitte ich dich im Namen Jesu, der mit dir und dem Heiligen Geist liebt und lebt gestern und heute und morgen auch und immer und ewig Amen.

Predigttext (Jesaja 5, 1-7)

1 Ich will ein Lied für den singen, den ich liebe, von meinem Freund und dessen Weinberg:

Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Anhöhe. 2 Er grub ihn um, säuberte ihn von Steinen und pflanzte edle Weinstöcke. In der Mitte errichtete er einen Turm, er schlug eine Kelter in ihm aus. Dann wartete er auf Trauben, aber es wuchsen nur Herblinge.

3 »Nun, ihr Einwohner Jerusalems und Männer Judas, richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg. 4 Was hätte ich für meinen Weinberg noch mehr tun können, das ich nicht getan habe? Warum brachte mein Weinberg nur Herblinge hervor, obwohl ich mit Trauben rechnete?

5 Ich sage euch, was ich mit meinem Weinberg mache: Ich werde seine Umzäunung entfernen und ihn der Verwüstung preisgeben. Ich reiße seine Mauer ein und lasse ihn zertrampeln. 6 Ich will ihn vernichten! Er soll nicht mehr beschnitten und nicht mehr gejätet werden. Disteln und Dornen sollen ihn überwuchern. Und ich will den Wolken befehlen, keinen Regen mehr auf ihn fallen zu lassen.»

7 Das Haus Israel ist der Weinberg des Herrn, des Allmächtigen. Die Männer Judas sind sein schöner Garten. Er erwartete Rechtsspruch, doch stattdessen bekam er Rechtsbruch. Er erwartete Gerechtigkeit, doch stattdessen bekam er Hilfeschreie.

Predigt

Bittere Enttäuschung und großer innerlicher Schmerz – das höre ich aus diesem Text.

Kennt ihr die Asterix und Obelix Comics? Nach jedem Abenteuer auf der letzten Seite das gleiche Bild: Das ganze gallische Dorf ist auf den Beinen – es wird ausgelassen gefeiert. Ein Wildschwein wird gebraten, es fließt reichlich Servisa, das Feuer brennt. Nur einer darf da nicht mitmachen. Troubadix, der Barde, der so gern gesungen hätte. Wie immer wird er gefesselt und geknebelt, bevor er auch nur daran denken kann zu singen. Dazu die Worte: „Nein, du wirst nicht singen!“ Troubadix, er nervt seine Mitbewohner mit seinen Liedern, denn sie halten ihn nicht für sehr begabt und wollen ihre Ruhe vor ihm haben. So ist es wie immer: das Dorf feiert, während der Barde abseits liegt und seinen Mund nicht aufmachen darf.

Was hat das jetzt mit dem Predigttext zu tun, an den wir uns heute erinnern?! Nun, vielleicht hätten die Menschen in Jerusalem vor über 2700 Jahren das auch gerne mit Jesaja gemacht. Ihn einfach gefesselt und geknebelt, um nicht zu hören, was er da singt. Jesaja, der Prophet, war kein Sänger. Ins Herz getroffen hat er die Menschen trotzdem. Ein gutes Lied muss nicht immer gut klingen. Es kann auch schrill und kritisch sein. Mitten im Getümmel eines Herbstfestes in Jerusalem trat Jesaja hervor mit seinem Lied. Im ausgelassenen Treiben der Menschen, die die Ernte feierten. Das war eine willkommene Abwechslung! Jesaja kündigte ein Liebeslied an. Keiner kam auf die Idee, ihn zu knebeln. Also fing Jesaja an vom Weinberg zu singen. Wer damals von einem Weinberg sang, der meinte damit die Geliebte. So wuchs die Spannung unter den Zuhörern, als Jesaja sein Weinberglied begann, dem heutigen Predigttext.

...

Harmlos fängt es an das Lied, doch dann trifft jede Frage mitten ins Herz. Den Zuhörern stockt der Atem, als sie aufgefordert werden, zwischen Weinberg und Weinbergbesitzer zu richten.

Was sollte Gott mehr tun an seinem Volk als das, was er schon getan hat? Warum folgt aus all den Taten Gottes nicht eine Frucht unter seinem Volk?!

Bittere Enttäuschung und großer innerlicher Schmerz – spricht aus dem Text. In der ganzen Härte zeigt Jesaja auf, was mit dem Weinberg geschieht, der nur schlechte Früchte hervorbringt:

Das Ende einer Hoffnung! Man spürt den ganzen Schmerz und die bittere Enttäuschung, die aus diesen Worten sprechen. Es fing alles so verheißungsvoll an. Da war eine große Liebe, die die Kraft gab zur Arbeit am Weinberg. Doch nun stellt sich heraus: alles umsonst. Bald wird nichts mehr auf den Weinberg hindeuten; die Stelle, wo er war wird sein wie das öde Land ringsherum.

Alles vergeblich, alles umsonst. Eine Erfahrung, die wir nachvollziehen können. Wie manch guter Anfang nimmt ein ähnlich schlimmes Ende wie der Weinberg. Wie manches Leben, voller Hoffnung begonnen, gehegt und gepflegt, geliebt und versorgt endet einsam und verlassen. Wie viele Beziehungen zwischen Liebenden, von beiden mit viel Hingabe und Hoffnung begonnen, verliert sich im Laufe der Zeit im Gestrüpp des Alltags und lässt statt Zuneigung nur Dornen und Disteln wachsen. Wie oft wird auch in unserer Kirchengemeinde aus einem vielversprechenden Anfang, einem Aufbruch ins Neue etwas Festgefahrenes.

Es ist dieses schreckliche Gefühl, dass alles vergebens und umsonst ist.

Ach, hätten sie ihn doch nur früh genug geknebelt und gefesselt, diesen Jesaja. Aber jetzt ist es zu spät. Das Fest verdorben. Jesaja singt kein heiles Lied. Heilsam ist es trotzdem.

Wir erinnern uns an dieser Stelle: Fastenzeit ist Erinnerungszeit – keine echte, bewährte und anhaltende Freude ohne das Durchschreiten des Unangenehmen. Kein Ostern ohne Karfreitag!

So alt es ist, so viel sich geändert haben mag im Laufe von fast 3000 Jahren: dieses Lied trifft den Kern unseres Verhältnisses zu Gott. Es spricht so viel Schmerz und Trauer aus diesen Worten, dass klar wird: Gott liegt nichts daran, dass seine Geschöpfe bestraft werden. Er leidet mit seinem Volk. Die Pflanzung, an der sein Herz hängt, das sind wir. Der Weinberg, der so viel Mühe und liebevolle Pflege erfährt, das sind auch wir. Wir sind aufgefordert, diese Pflege, dieses Sich-Mühen Gottes in unserem Leben und unter uns zu entdecken. Gott stellt uns seine Fragen und kehrt damit all unsere Fragen an ihn um. Warum bringt ihr keine Frucht?

Warum nennt ihr euch Christinnen und Christen und lasst es unter euch nicht anders zugehen als woanders auch? Warum seht ihr nicht, wie sehr ich euch entgegen komme und eurem Leben festen Halt gebe?

Und übrigens: Gottes Geschichte mit seinem Weinberg endete nicht so, wie in dem Lied beschrieben. Jesus hat das Bild vom Weinberg aufgegriffen in seinem

Gleichnis. Der Weinberg bleibt verschont, den Schmerz und die Qual des Liebenden trägt Jesus, damit dieser Weinberg bestehen bleibt.

So wird Umkehr ermöglicht zu einem Gott, der an uns Menschen leidet, weil er uns so unendlich liebt. Das schonungslose Lied vom Weinberg ermöglicht einen Anfang dieser Umkehr zu Gott.

Also erinnern wir uns doch: Am Kreuz nimmt Gott selber das auf sich, was zur Zerstörung des Weinbergs hätte führen sollen. Er leidet selber an den Ungerechtigkeiten dieser heillosen Welt. Er leidet darunter, dass er mit viel Liebe und Mühe seinen Weinberg hergerichtet hat und die Menschen daraus nichts machen. Ob in der großen Weltpolitik, oder im kleinen Mitmenschlichen. Da war so viel Liebe auf Gottes Seite und er bekommt den Hass zu spüren, in jeder Feindschaft zwischen Menschen, in jeder Ausgrenzung und Überheblichkeit, in jeder Zerstörung der Umwelt und allem Gewinnstreben.

Auch enttäuschte Liebe, ist Liebe. Im Weinberglied singt einer, der zutiefst enttäuscht wurde und das anderen wie in einem Spiegel vorhalten muss.

Darum ist das ein hartes, aber ein gutes und heilsames Lied, das Jesaja da vom Weinberg singt. Es trifft in unser Herz, weil es uns Einblick gewährt in Gottes Herz, in sein Leid an uns Menschen. Wir werden geliebt von diesem Gott. Das ist gut zu wissen und wichtig zu bewahren. Diese Liebe ist zerbrechlich wie jede andere. Sie kann enttäuscht werden. Doch Gott hat es noch nicht aufgegeben mit uns. Der Weinberg steht uns noch offen.

Darum: erinnern wir uns – nicht nur heute – immer wenn wir es brauchen:

Kein Ostern ohne Karfreitag.

Kein Neuanfang ohne Umkehr.

Kein echter Friede, keine bewährte Freude ohne Gott.

Amen.

Liedvers EG 66 „Jesus ist kommen“

6 Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden, Sünden der ganzen Welt trägt dies Lamm. Sündern die ew'ge Erlösung zu finden, stirbt es aus Liebe am blutigen Stamm. Abgrund der Liebe, wer kann dich ergründen?

Jesus ist kommen, ein Opfer für Sünden.

9 Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden. Eilet, ach eilet zum Gnadenpanier! Schwöret die Treue mit Herzen und Händen. Sprechet: wir leben und sterben mit dir. Amen, o Jesu, du wollst uns vollenden.

Jesus ist kommen, sagt's aller Welt Enden.